Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 27.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 7. Juli 1825.

Die lange Bank.

Kegel, Freunde, mögt ihr schieben,
Schieben, was man schieben muß,
Auf die lange Bank, ihr Lieben,
Schiebet nicht der Zeit Genuß.
Pflückt die Rosen, schlürft die Reben,
Küsset, herzet, was ihr liebt.
Aber lustig, lustig leben
Kann nur der, der nichts verschiebt.

Unser Leben ist ein Garten,
Und wir sollen Gärtner seyn;
Tausend Blumen giebt's zu warten,
Pflege brauchet Ros' und Wein.
Bock, der Gärtner, hat Vergnügen
Morgens schon an Sang und Trank.
Hark' und Spaten läßt er liegen,
Schiebt sie auf die lange Bank.

Gärtner trägt so manchen Gulden
In den kreuzfidelen Krug;
Hat zwar minder Geld als Schulden,
Und noch trank er nie genug.
Zahlung, Mäßigung zwar täglich
Er verspricht, von Reue krank;
Doch, beim Zapfen unbeweglich,
Schiebt er's auf die lange Bank.

Neulich um den alten Gatter
Hat er einen harten Strauß
Mit dem Nachbar, dem Gevatter,
Und dabei fiel grob er aus.
Längst verwünschet er die Feindschaft;
Doch zu sühnen alten Zank,
Herzustellen Zaun und Freundschaft,
Schiebt er auf die lange Bank.

Hochzeit wollt' im Lenz er machen,
Und es harrte sein die Maid;

Denn des Eh'stands sieben Sachen
Hielt die Treue längst bereit.
Doch beweglich wie die Welle
Schiebt den Eh'stand wank und schwank
Gärtner Bock, der Junggeselle,
Annoch auf die lange Bank.

Seine Sünden abzubüßen,
Fällt ihm zwar nicht selten ein.
Und oft denkt er dran beim süßen
An das Herz gedrungnen Wein.
Fühlt den Unbestand der Erden
Tief, jemehr er Flaschen trank;
Doch, ein neuer Mensch zu werden,
Schiebt er auf die lange Bank.

Darum, Freunde, pflegt den Garten
Eurer Zeit, dieweil er blüht;
Stemmt euch, ihn getreu zu warten,
Eh' der Kräfte Glück entflieht.
Schiebet Arbeit, Lieb' und Leben,
Und Erhebung, wenn es sank,
Schiebet, Freunde, Ros' und Reben
Nimmer auf die lange Bank.

Auszüge aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

1757 am 14. Januar kam der König von Preussen aus Berlin wieder in Dresden an, und ging nach Schlesien. Am 28. Januar aber kam er schon wieder durch Görlitz zurück, und war am 2. Februar wieder in Dresden. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar wurde bei Hirschfelde ein Bataillon des Prinz Heinrichschen Regiments von einem Corps von 4000 Mann angegriffen, wobei der commandirende Major von Götz nebst 20 Mann blieb, und von den Oesterreichern 2 Kanonen erobert wurden. So sehr man gewünscht hatte, daß es den Winter zum Frieden kommen möchte, so brach der König von Preussen doch mit 3 verschiedenen Corps in Böhmen ein; eines führte der Generalfeldmarschall von Schwerin aus Schlesien, mit dem 2ten kam der Prinz von Bevern aus der Oberlausitz, mit dem 3ten ging der König selbst über Außig. Das Generalcommando der Oesterreicher hatte der Herzog Carl von Lothringen. Vor Prag vereinigten sich die 3 preussischen Corps, und der König erhielt am 6. Mai einen vollkommenen Sieg über den Herzog Carl, der aber dem tapfern General von Schwerin, dem General von Amstell und Prinzen von Hollstein-Beck das Leben kostete. Der König belagerte hierauf die Stadt Prag, worein sich der linke Flügel der österreichschen Armee geworfen hatte. Der Feldmarschall, Graf Leopold von Daun, aber eilte mit 60,000 Mann zum Entsatze der Stadt Prag herbei. Als der König dessen Ankunft hörte, überließ er dem Feldmarschall von Keith die Belagerung von Prag, ging mit einem Theil der Armee dem Daunschen Corps entgegen, und es kam am 18. Juni bei Collin zu einem hitzigen Treffen, welches der König von Preussen verlor, über 20,000 Mann einbüßte, die Belagerung von Prag aufheben, und sich über Leutmeritz zurückziehen mußte. Die preussische Armee zog wieder nach Sachsen. Ein Theil derselben ist uns vorzüglich interessant, nämlich das, welches unter dem Prinzen von Preussen auf 40,000 Mann stark in 2 Abtheilungen, deren eine der Prinz von Bevern, die andere der General von Winterfeld anführte, sich über Leipa nach der Oberlausitz zog. Ihr folgte die österreichsche Armee auf dem Fusse nach, bemächtigte sich am 15. Juli der Stadt Gabel, und legte sich vor die Stadt Zittau, in welcher zu Anfange des Monats 4000 mit Mehl bela-

bene Wagen nebst 10,000 Mann Preussen angekommen waren, wovon die erstern größtentheils über Löbau nach Dresden abgeführt worden, die letztern aber nach Böhmen gegangen waren. Das österreichsche Lager stand von Grottau über Kleinschönau, Eckartsberg bis Oberseiffersdorf herunter. In Zittau standen 2 preussische Regimenter, welche von Leipa her mit Succurs unterstützt wurden, so daß die Besatzung 10,000 Mann stark wurde. Der Prinz von Bevern und der General von Schmettau, die in der Stadt lagen, wurden am 21. Juli zur Uebergabe aufgefordert. Am 22sten kam der Prinz von Preussen von Leipa mit seinem Corps, und lagerte sich gegen über in der Gegend von Herwigsdorf, Pethau und Oderwitz. Als dieser ankam, zog sich aus unbekannten Ursachen der in der Stadt liegende Succurs zum preussischen Corps, und es blieb nur eine schwache Besatzung von 5 Bataillons in der Stadt. Am 22. Juli wurde schon die Stadt mit Kanonen und Haubitzen beschossen, doch ging das Unglück für die Stadt erst am 23. Juli an, wo sie förmlich eingeschossen und in Brand gesetzt wurde. Als der Thürmer das daselbst gewöhnliche Feuerzeichen, eine rothe Fahne, zum Thurme heraussteckte, wurde es als ein Zeichen angesehen, daß sich die Besatzung bis aufs Blut wehren wolle. Die Kugeln durchkreuzten einander auf den Straßen, Niemand, der sich aus den Häusern retten wollte, war auf der Straße seines Lebens sicher. Viele Einwohner retirirten sich in die Keller, und mußten darin ersticken, dergleichen man nachher 56 Personen herausgezogen. Wenige konnten sich zum Weberthore heraus retiriren, und wurden draussen von den Feinden gemißhandelt. So wurde die ganze Stadt zu Grunde gerichtet, die Kirchen, bis auf die Peterskirche, das Rathhaus nebst dem schönen Archiv und alle öffentlichen Gebäude, bis auf den Marstall, gingen im Feuer auf. Erst Abends 6 Uhr übergab die Garnison die Stadt, deren Einäscherung die Preussen im Lager ganz ruhig zusahen. Der Prinz von Preußen zog sich hierauf in die Gegend von Budissin, und vereinigte sich mit dem über Dresden herkommendem Könige, der über Leutmeritz und Pirna gegangen war. Die Oesterreicher nahmen ihr Lager bei Löbau, zogen sich aber nach der Ankunft des Königs in die Gegend zwischen Zittau und Görlitz. Die preussische Armee rückte bis Weissenberg vor, und am 13. August bis in die Gegend von Bernstadt, von da nach Ostritz. Die österreichische Armee stand in der Gegend von Hirschfelde, und am 17. August kam es auf dem Kirchhofe zu Wittgendorf zu einem Vorposten-Gefechte, wo die Preussen weichen mußten. Am 28. August ging der König mit einem Theil seiner Armee von Ostritz weg über Dresden und Leipzig den Franzosen und der Reichsarmee entgegen. Seine hier zurückgelassene Armee aber näherte sich der Stadt Görlitz, die Kaiserlichen hingegen postirten sich zwischen Bernstadt und Leuba. In Görlitz stand der Prinz von Bevern, der die Landskrone besetzte. Jenseits Görlitz in Leopoldshain und Lichtenberg stand das Winterfeldsche Corps. Am 6. September rückte die österreichsche Armee näher nach Friedersdorf, Gersdorf und Jauernick. Der Herzog Carl hatte sein Hauptquartier in Schönau auf den Eigen, und auf dem Hofe zu Deutschpaulsdorf lag der General von Maracz. Ueber Postwitz aber ging der General von Haddick nach Budissin, und bemächtigte sich am 6. der Stadt und des Schlosses, welches die Preussen mit 300 Mann vom Meyerschen Corps besetzt hatten. Am 7. September kam es zwischen dem von Winterfeld- und von Nadastyschen Corps bei Moys zu einer Attaque. Sie erhob sich zu Mittage 11 Uhr, und die Kaiserlichen erstiegen den von den Preußen besetzten Jäckelsberg, bei welcher Attaque der tapfere General Winterfeld sein Leben ein-

büßte. Um 2 Uhr hatte diese Attaque ein Ende. Die preussische Armee verließ hierauf ihre bisherige Stellung, und lagerte sich am 10. September mit dem rechten Flügel bei Langenau, mit dem linken bei Schützenhain, und ging über Siegersdorf nach Schlesien. Die Kaiserlichen, welche eine Besatzung in Görlitz zurück gelassen hatten, gingen ihr zur Seite über Lauban nach Löwenberg. In Schlesien waren die Preussen unglücklich. Die Oesterreicher eroberten am 11. November unter dem General von Nadasty die Festung Schweidnitz, wie auch Liegnitz. Der Prinz von Bevern wurde in Breslau belagert, selbst gefangen genommen, und Breslau erobert. Der General von Haddick setzte sogar Berlin in Contribution. Während dessen aber war der König den Franzosen und der Reichsarmee entgegen gegangen, und hatte am 5. November die berühmte Schlacht bei Roßbach gewonnen, und eilte darauf Schlesien zu Hülfe. Er ging bei Torgau über die Elbe, und war am 23. November vor Görlitz. Hier forderte er 12,000 Thaler baar, 4063 an Fries und Tuch, 950 Thaler Geschenke, an Brod 1625 Thaler, ohne was sonst durch Plünderung und Fourage darauf ging. Am 5. December gewann der König die Schlacht bei Leuthen, nahm am 21. December Breslau, und am 29. December Liegnitz ein. Die Oesterreicher zogen sich in die Winterquartiere nach Böhmen, und behielten nur noch die Festung Schweidnitz in Händen. In Sachsen lag der Prinz Heinrich, des Königs Bruder, in den Winterquartieren.

(Die Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Berlin, den 25. Juni.

Se. Majestät der König haben folgende Allerhöchste Cabinets-Ordres erlassen:

„Ich übergebe dem Kriegs-Ministerium hierneben Meine Bestimmungen wegen Stiftung 1) des Dienst-Auszeichnungs-Kreuzes für Officiere und 2) der Dienst-Auszeichnung für Unterofficiere und Gemeine, um sie der Armee bekannt zu machen. Zur Erhöhung der Feier des heutigen Tages, nehme Ich Veranlassung, den aus der verhängnißvollen, glorreichen Zeit der Kriegsjahre von 1813, 1814 und 1815 im stehenden Heere noch fortdienenden Combattanten, vom Feldwebel abwärts, als ein Anerkenntniß treuer Pflichterfüllung und zwar: 1) denen, welche alle drei Feldzüge mitgemacht haben, die 1ste Classe, 2) denen, welche zweien oder einem derselben beigewohnt haben, die 2te Classe, und 3) denen, im Jahre 1815 Eingestellten, welche den Feldzug nicht mitgemacht haben, die 3te Classe der Dienst-Auszeichnung unter den, im 6ten Abschnitt der Anlage enthaltenen Bedingungen zu verleihen.

Berlin, den 18ten Juni 1825.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

An das Krieges-Ministerium.

„Ich habe beschlossen, die heutige zehnjährige Jahresfeier des Sieges von Belle-Alliance, welcher den letzten Feldzug so ruhmvoll entschied und die Befreiung des Vaterlandes vollendete, durch Stiftung einer Auszeichnung I. für Officiere bei 25jährigen treuen Diensten in der Armee, II. für Unterofficiere und Gemeine, welche sich über die Zeit der gesetzlichen Verpflichtung hinaus den Beschwerden des Militairdienstes widmen, zu bezeichnen und das Andenken an jene glorreiche Zeit für die Armee dadurch unvergänglich zu erhalten. I. 1) Die Auszeichnung für Officiere soll in einem goldenen Kreuze bestehen, auf dessen einer Seite F. W. III. mit der Krone, auf der andern die Zahl XXV. befindlich ist und welches auf der Brust an einem kornblumblauen

Bande getragen und „Dienst-Auszeichnungs-Kreuz“ benannt wird. 2) Den Anspruch darauf erhält, nach 25jähriger Dienstzeit, jeder Officier des stehenden Heeres und der dahin zu rechnenden Abtheilungen. 3) Bei Berechnung der Dienstzeit gelten die deshalb bestehenden Grundsätze und die Kriegsjahre werden doppelt gerechnet. 4) Die Anträge auf Verleihung des Dienst-Auszeichnungs-Kreuzes werden durch die vorgesetzten Militair-Behörden an das Kriegsministerium gerichtet, von diesem geprüft und Mir zur Bestätigung vorgelegt. 5) Die Generale der Armee, obgleich sie die nämlichen und selbst höhere Ansprüche an dasselbe haben, erhalten es jedoch nur, wenn sie es wünschen und bei Mir darum einkommen, da fast keiner unter ihnen befindlich ist, der nicht bereits durch ausgezeichnete Dienste im Kriege und im Frieden zu den höheren und höchsten Anerkenntnissen des Verdienstes gelangt wäre. II. 1) Die Auszeichnung für Unterofficiere und Gemeine soll unter der Benennung: „Dienst-Auszeichnung“ an einem kornblumblauen Bande mit dem, darauf befestigten Namenszuge, auf der linken Brust getragen werden und drei Classen erhalten, wovon die 1ste, den Namenszug in Golde und das Band mit gelbem Rande, die 2te den Namenszug in Silber und das Band mit weißem Rande, die 3te den Namenszug in Eisen und das Band mit schwarzem Rande hat. 2) Auf die 1ste Classe giebt die vollendete 21jährige, auf die 2te Classe die vollendete 15jährige, und auf die 3te Classe die vollendete 9jährige Dienstzeit Anspruch, wobei Kriegsjahre doppelt gerechnet werden. 3) Die Dienstzeit wird vom Eintritt in das stehende Heer bis zum Ausscheiden aus demselben und den zu den Feld-Truppen gehörenden Abtheilungen des Heeres, berechnet; die als Versorgung zu betrachtende Anstellung also nicht in Anwendung gebracht. 4) Wer nach erlangter Dienst-Auszeichnung im Officierstande das Dienst-Auszeichnungs-Kreuz erwirbt, legt die erstere ab. Eben so hebt eine höhere Classe der Dienst-Auszeichnung die früher erworbene wieder auf. 5) Den verabschiedeten Militairpersonen ist gestattet, die, im activen Dienst erworbene Auszeichnung auch im nachherigen Verhältniß fortzutragen. 6) So lange ein Soldat Festungsstrafe erleidet, oder in der 2ten Classe steht, kann die Dienst-Auszeichnnng nicht getragen auch der Anspruch darauf nicht geltend gemacht werden. Bei entehrenden Vergehen geht sowohl der Anspruch, als der Besitz der Dienst-Auszeichnung verloren und es ist darauf in allen Fällen zu erkennen, wo die Versetzung in die 2te Classe des Soldatenstandes und im Civilstande der Verlust der National-Cokarde eintritt. 7) Wegen Wiederverleihung der Dienst-Auszeichnung finden die wegen Zurückversetzung in die 1ste Classe des Soldatenstandes gegebenen Bestimmungen Anwendung.

Berlin, den 18ten Juni 1825.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Leipzig, den 30. Juni.

Heute Morgen um 9 Uhr sind Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen in hiesiger Stadt eingetroffen, und im Hotel de Saxe abgestiegen. — Tages zuvor waren J. K. H. der Prinz Johann von Sachsen nebst Gemahlin, die Prinzessin Amalie, hier angekommen.

Paris, den 27. Juni.

Der König hat auf den Vorschlag des Kriegsministers bei jedem der 4 Artillerie-Regimenter zu Pferd, die Bildung einer neuen Compagnie bewilligt.

Madrid, den 9. Juni.

Der Ex-Minister Cruz wird fortwährend von der exaltirten Parthei verfolgt, und dem Könige

ist bereits der Verbannungsbefehl zur Unterzeichnung vorgelegt.

Die Freude darüber, daß die Königin sich guter Hoffnung befinde, war zu frühzeitig, und die öffentlichen Gebete sind wieder eingestellt worden.

Den 15. Juni.

Die große Hitze in Aranjuez hat die Aerzte des Königs veranlaßt, S. M. zu ersuchen, diesen Ort sobald als möglich zu verlassen. Da die Zimmer in St. Ildefonso noch nicht zur Aufnahme bereit sind, so wird der Hof zunächst 14 Tage in Madrid zubringen. Für den Herbst wird der König das Schloß im Pardo beziehen, da die Aerzte die Wohnung im Eskurial ebenfalls für ungesund erklärt haben.

Der ganze Hof, das ganze diplomatische Corps, heißt es in einem — wahrscheinlich nicht ohne Uebertreibung — von dem Cour. francais aus Madrid vom 9. Juni mitgetheilten Privatschreiben, ist über die Klagen, welche der Portugiesische Botschafter erhoben hat, in Allarm. Seitdem der Graf von Subserra den Grafen von Porto Santo hier ersetzt hat, wurde demselben von den Infantinnen so übel begegnet, daß Se. Excellenz sich genöthigt sahe, dem Könige darüber Anzeige zu machen. Selbst seine Dienerschaft ist von den Gardisten mißhandelt worden, da man dieselben für Negros hält.

London, den 24. Juni.

Ueber die Griechischen Angelegenheiten theilt der Courier aus Corfu vom 25. Mai folgende, wie er sagt, verbürgte Nachrichten mit: „Mit den Griechen steht es gut, bei Navarino haben sie beinahe die ganze Egypt. Flotte verbrannt. Ehe dies geschah, stand es mit den Griechen in der Festung sehr schlimm; eben als sie capituliren wollten, traf Conduriotis mit bedeutender Macht ein, und eine Schlacht wurde gewonnen, wie in Neu-Griechenland noch keine gefochten wurde, denn es wurde an demselben Tage zur See und zu Lande mit gleichem Glücke geschlagen. Die Gefechte in der Nähe von Missolunghi sind ebenfalls alle zu Gunsten der Griechen ausgefallen" — In einem zweiten Schreiben aus Corfu heißt es: „Navarino befand sich in der bedenklichsten Lage, allein alles ist ruhmvoll entschieden worden. Nachdem der unsterbliche Miaulis bei Candia und Zerigo Wunder gethan, kehrte er nach Modon zurück, wo er von dem braven Canaris sowohl in einem ersten als zweiten Seegefecht unterstützt wurde. Schon hatten die Griechen innerhalb Navarino den Vertrag unterzeichnet, der am andern Tage Ibrahim Pascha die Festung übergeben sollte. Als sie aber sahen, daß die Türkische Flagge auf dem von Ibrahim Pascha bereits besetzten Alt-Navarino, von den Griechen gestürzt war, versammelten sie sich, 16000 Mann stark, und unterstützten den kühnen Miaulis, der das feindliche Geschwader durchbrach, und in ihren Hafen drang. Von hier aus sendete Miaulis seine Brander gegen die feindlichen Schiffe; zugleich hatten die Türken eine Landung versucht, so daß zu Lande und zur See gefochten wurde. Die Wuth der Streitenden war auf beiden Seiten so groß, daß sie die Feuerwaffen wegwarfen, und einander, den Säbel in der Hand, anfielen. Der Verlust der Griechen war groß, allein sie haben gesiegt, und Navarino ist gerettet."

Türkische Gränze, den 17. Juni.

Nachrichten aus Claranza auf Morea nahe bei Navarino vom 4. Juni zufolge war der größte Theil der Festung Modon bei der bekannten Catastrophe am 12. Mai, durch die im Pulvermagazine geschehene Explosion, in die Luft gesprengt worden. Sobald die Einwohner den Brand der Schiffe und das Annähern des heldenmüthigen Miauli gewahrten, flüchtete sich Alles landeinwärts; der Pascha von Modon und die vornehmsten Türken suchten Coron zu gewinnen,

wurden aber unterwegs von den Mainotten aufgefangen. Modon ist als ein gänzlich zerstörter Platz zu betrachten. — Schon am 8. Mai, bei dem ersten Versuche Miauli's nach Modon einzudringen, war der Piemontesische Flüchtling Santa Rosa (?) geblieben, und seit diesem Tage hatte sich ein panischer Schrecken der Egyptier bemächtigt, so daß bei den Ereignissen am 12. Mai die schrecklichste Verwirrung herrschte. Ibrahim Pascha befindet sich jetzt in Coron.

Auf Händen tragen.

Sie thun dem Manne Unrecht. Er ist so böse nicht gegen seine Frau, wie Sie sagen; er trägt sie vielmehr, wie er selbst versichert, auf Händen.

Ja wohl, trägt er sie auf Händen, um mit ihr wider die Wand zu rennen.

Antwort in einer Gesellschaft.

Wie, solltest du den Herrn nicht kennen?
Hier kennt ihn Jedermann genau.
Ich will dir zwar den Namen nennen,
Doch — dauert mich die gute Frau.
Denn gleich der Sclavin wird die Brave
Von ihm, als Dämon, stets gehetzt.
Wenn etwa Krankheit — leichte Strafe —
Ihn auf das Prüfungstischchen setzt,
Dann hüllet er im holden Mantel
Der Liebe sich geschwinde ein,
Und spricht vom frommen Sinn und Wandel,
Als wär' niemand, wie er, so rein.

Höchste Getreide-Preise.

Der Berliner Scheffel.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 30. Juni 1825. . .	1	15½	—	22½	—	18	—	13¾
Hoierswerda, den 1. Juli . .	1	7½	—	21¼	—	20	—	13¾
Lauban, den 28. Juni . . .	1	17½	—	22½	—	20	—	15
Muskau, den 1. Juli . . .	1	7½	—	21¼	—	20	—	13¾
Sagan, den 25. Juni. . . .	1	5	—	20	—	17½	—	13¾
Sorau, den 1. Juli . . .	1	6¼	—	18¾	—	—	—	—
Spremberg, den 1. Juli . . .	1	7½	—	21¼	—	18¾	—	13¾

Verordnung, die Einziehung der alten Scheidemünze bis zum letzten September dieses Jahres betreffend.

Des Königs Majestät haben auf Antrag des hohen Staats-Ministeriums, mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 28. Februar d. J., zu bestimmen geruht, daß für die Circulation der alten Scheidemünze, deren der §. 12. des Gesetzes über die Münz-Verfassung (Gesetz-Sammlung Nr. 14. pro 1821. pag. 159) gedenkt, nunmehr ein Präclusiv-Termin von 6 Monaten festgesetzt werde, von wo ab die alte Scheidemünze, der $\frac{1}{42}$ mit dem Gepräge 24 einen Thaler, und der $\frac{1}{84}$ mit dem Gepräge 48 einen Thaler, so wie der alten Silbergroschen oder Böhmen-Stücke, von welchen 52½ auf einen Thaler gehen, bei den Cassen nicht weiter angenommen, auch vom Gebrauche zu Zahlungen im Verkehr, ausgeschlossen werden soll.

Es kann daher diese Scheidemünze den frühern höheren Bestimmungen, und Unserer Verfügung vom 5. Februar 1824. (Amtsblatt Nr. 8. pag. 51. pro 1824.) gemäß, bei Zahlungen an öffentliche Cassen mit resp. 42., 84. und 52½ Stück auf einen Thaler, bis zum Ablauf des erwähnten Termins, zu jedem Betrage als Courant benutzt, auch bei den Cassen gegen Courant oder neue Scheidemünze umgewechselt werden.

Diese Allerhöchste Bestimmung, auch daß der Präclusiv-Termin mit dem letzten September dieses Jahres eintritt, wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und haben die Herren Landräthe, Magisträte und sämmtliche Polizei-Behörden dahin zu wirken, daß auch der Landmann und die untern Volksclassen davon unterrichtet werden.

Die Herren Kreis-Landräthe haben insbesondere darauf zu sehen, und sich nachweisen zu lassen, daß gegenwärtige Bekanntmachung in jedem Dorfe ihres unterhabenden Kreises im Gerichts-Kretscham verlesen worden sey, so wie die Magisträte und Polizei-Behörden zu veranlassen haben, daß an jedem Orte, wo Wochenmärkte gehalten werden, der Inhalt derselben und der Termin, mit welchem die alte Scheidemünze auch von gemeinem Verkehr ausgeschlossen worden ist, durch öffentlichen Ausruf besonders zur Kenntniß der Nahrungtreibenden gelange.

Sämmtlichen Cassen werden übrigens nochmals die bereits bestehenden Vorschriften in Erinnerung gebracht, nach welchen dieselben von der eingezahlten oder eingewechselten alten Scheidemünze durchaus keine Zahlung leisten, sondern solche unverkürzt an die Regierungs-Haupt-Casse abzuliefern haben. Liegnitz, den 6. April 1825.

Königlich Preußische Regierung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des den Erben des Bauers Matthes Kliemann gehörenden, auf der hiesigen städtischen Feldmark unter dem Weinberge belegenen, Vol. I. fol. 107 der Landungs-Tabelle verzeichneten und gerichtlich auf 260 rthr. 20 sgr. gewürdigten Ackerstückes von Fünf Morgen 156 Q. Ruthen Flächeninhalt ist auf den Antrag der genannten Erben ein einziger Bietungstermin auf

den 26sten August c. Vormittags 11 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumt worden, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Muskau, am 4. Juni 1825.

Fürstliches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Theater-Anzeige für Muskau.

Sonntag den 10. Juli: Der Freimaurer, Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. Hierauf: Die Wiener in Berlin, Liederposse in 1 Act, von Holtei. Zum Beschluß: u. A. w. g., oder: Die Einladungskarte, Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue.

Montag den 11. Juli: Die Cartoffeln in der Schaale, oder: Der Bräutigam aus Mexico, Lustspiel in 5 Acten, von Clauren.

C. H. Butenop.
